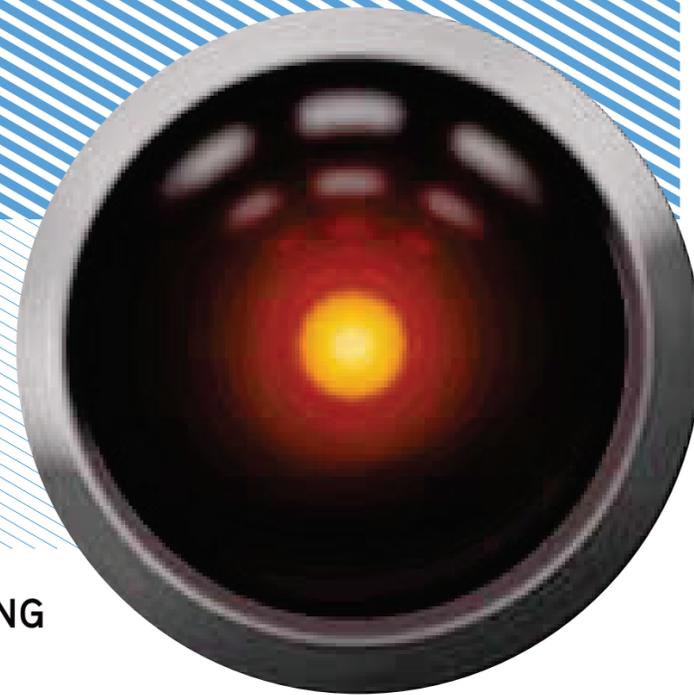


Your picture is watching you

NETZBILDER ZWISCHEN ÜBERWACHUNG UND SOZIALEM WANDEL



Von Leena Simon Facebook kann unsere unbedarft hochgeladenen Fotos für alle möglichen Zwecke verwenden. Und längst ist raus, was wir immer befürchtet haben: Tagtäglich werden Millionen von Fotos von der NSA mit einer Gesichtserkennungssoftware überprüft, wie Snowden-Unterlagen jüngst offenbarten. Zugleich spielt das Medium Fotografie im aktuellen politischen Diskurs eine bedeutsame Rolle, aktiviert, informiert und schafft Aufmerksamkeit. – Ein Plädoyer für den mündigen Umgang mit Fotografie in den sozialen Netzwerken.

Immer mehr Menschen tragen ständig eine hochauflösende Kamera mit sich herum. Entsprechend steigt die Menge an Fotos, die tagtäglich professionell und unprofessionell entstehen. Diese Bilder gelangen auf unterschiedlichen Wegen ins Internet. Manche werden auf **FACEBOOK** oder **TWITTER** veröffentlicht, andere wandern automatisch als Sicherheitskopie in die „Cloud“. Jedes Bild enthält Informationen, die weit über die Bildinhalte hinausgehen und nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. So sind zum Beispiel oft Dritte auf den Bildern zu sehen, die gar nicht in die Veröffentlichung des Fotos eingewilligt haben. Gleichzeitig werden Fotos mehr und mehr zu einem wichtigen Werkzeug zur Darstellung und Aktivierung von sozialem Wandel. Deshalb ist es an der Zeit, sich mit den Gefahren und Chancen der vielen Bilder im Netz auseinanderzusetzen. Welche Auswirkungen auf unseren Alltag gibt es, und wie kann ein mündiger Umgang mit digitaler Fotografie aussehen?

NETZBILDER IM POLITISCHEN DISKURS

Fotos dienen auf unterschiedlichste Art und Weise zur Abbildung der Wirklichkeit. Durch die Möglichkeiten der schnellen Veröffentlichung von Bildern im Internet bieten sich auch neue Kommunikationsformen an. Auf **FACEBOOK**, **TWITTER**, **WHATSAPP** und Co. werden eine Menge Bilder geteilt und verbreitet – und dabei handelt es sich nicht nur um Katzenbilder.

In politischen Zusammenhängen werden Statements immer häufiger in Bildform verfasst. Grafisch aufbereitet und textlich begleitet trifft

eine Bildbotschaft im Netz auf massenhaft Menschen, die sie weiter verbreiten. In den Netzwerken gibt es stets ein entsprechendes Bild zur Botschaft, was dieser eine viel stärkere Wirkung verleiht. Ein Foto spricht nicht nur den Intellekt an, es erreicht auch die Emotionen.

Im Vorfeld der Europawahl 2015 wurden Bilder genutzt, um den Rechtspopulismus der Partei AfD (Alternative für Deutschland) aufzudecken. Mit der Gegenüberstellung der Wahlplakate von AfD und NPD (Abb. 1) wurde zumindest der Anschein gewahrt, dass man sich selbst eine Meinung bilden kann. Anders als bei einem Text, der mir vorschlägt, was ich denken soll, kann ich mir auf ein Bild selbst einen Reim machen.

Gerne werden die Bilder auch bearbeitet oder in einen anderen Kontext gestellt, um dadurch eine Wahrheit aufzudecken, die so ursprünglich gar nicht intendiert war, wie folgendes Beispiel zeigt: Angela Merkels Wahlteam hat nicht aufgepasst bei der Wahl des Slogans „Gemeinsam erfolgreich in Europa“. Durch die Tilgung einiger Buchstaben des Slogans wird aus dem Wahlplakat eine Kritik an ihrem Schweigen zum NSA-Skandal: „NSA erfolgreich in Europa“. Und schon taucht das nächste Bild auf, wird geteilt, kommentiert, „geliked“ und „retweeted“ (Abb. 2).

Ein anderes Beispiel ist die Idee, den NSA-Skandal in Form einer Collage zu thematisieren. Das Mash-up verschiedener Fotos kombiniert mit einer Sprechblase ergeben gemeinsam eine scharfe Botschaft; dieses Mal auf Kosten von Ronald Pofalla, der letztes Jahr so ungeschickt den NSA-Skandal „für beendet erklärt“ hatte. Die Piraten machen ein Poster, jemand fotografiert es und ab damit ins weltweite Web (Abb. 3).

In Konfliktgebieten dienen Fotos als wichtiger Kommunikationskanal nach Außen. Ein einfühlsames Bild kann den Eindruck einer krisengeschüttelten Region viel schneller und besser vermitteln als ein ausführlicher Text. Der sogenannte „Arabische Frühling“ kam in Deutschland vor allem dadurch ins öffentliche Bewusstsein, dass tausende von Menschen mithilfe von Fotos und Videos den Protest sichtbar machten. Damit motivierten sie andere ebenfalls aktiv zu werden, verschafften dem Protest zugleich internationale Aufmerksamkeit und bauten dadurch politischen Druck auf.

Die Acta-Proteste haben weitgehend auf der Videoplattform **YOUTUBE** stattgefunden. Heute verschicken wir mehr und mehr Bilder übers Netz, mit und ohne Botschaft. Sie sind schneller konsumiert als ein Video, können in Sekundenschnelle zuspitzen, polarisieren und aus dem Herzen sprechen. Sie berichten über Missstände und zeigen das, was die Mainstream-Medien verschweigen. Sie stellen einen konstanten Strom von ständigen Erinnerungen dar. Sie sagen „Dieses Thema gibt es noch. Und es ist in aller Munde“. So geht gesellschaftlicher Diskurs heute.

Doch auch Fotos können lügen. Sie können für Propaganda genutzt werden, indem sie aus dem Zusammenhang gerissen, manipuliert oder in falsche Zusammenhänge gestellt werden. Es ist sehr verlockend, einem Foto auf **FACEBOOK**, das Polizeigewalt darstellt, zu schnell Glauben zu schenken, ohne dabei zu bedenken, dass die Zusammenhänge nicht aus dem Bild hervorgehen.

KULTUR DER GROSSZÜGIGKEIT

Bilder im Netz bestimmen unsere Politik und unsere Kultur. Sie sind Teil der Öffentlichkeit und genau deshalb ver-

TIPPS ZUM UMGANG MIT FOTOS IM NETZ

- Machen Sie sich bewusst, was eine Veröffentlichung eines Fotos bedeutet, bevor Sie es hochladen. Tragen Sie Verantwortung für Ihr Handeln. Stellen Sie sich vor, dass dieses Bild am schwarzen Brett Ihrer Schule ausgehängt wird – direkt neben dem Vertretungsplan.
- Entfernen Sie vor der Veröffentlichung Informationen aus dem Bild, die nicht unbedingt alle wissen müssen. Dafür gibt es entsprechende Programme, z.B. www.heise.de/download/exiftool-gui.html.
- Schreiben Sie die Lizenz Ihrer Bilder in die Metadaten.
- Nutzen Sie freie Lizenzen, wie Creative Commons und werden Sie damit ein Teil der lebendigen Kultur, die andere inspiriert und die an gemeinsamen Fortschritt glaubt.
- Achten Sie die Rechte Ihrer Kinder. Für stolze Eltern mag es schwierig sein, nicht dauernd niedliche Fotos ihrer Kinder ins Netz zu stellen. Bedenken Sie aber, dass das Ihrem Kind möglicherweise im Nachhinein nicht recht sein könnte. Ob Ihr Kind ein privater Mensch wird oder nicht, lässt sich nicht vorhersagen und indem Sie einfach Bilder online stellen, nehmen Sie ihm diese Entscheidung.
- Bilder können nicht depubliziert werden. Sind sie einmal im Netz, gibt es quasi keine Chance sie wieder daraus zu entfernen.

ursachen sie immer wieder Schwierigkeiten. Denn für diesen Gebrauch war das Urheberrecht nicht gemacht worden – und erst recht nicht das Verwertungsrecht.

Die Art, wie wir die vielen neu geschaffenen Werke der Welt zugänglich machen, wie wir unsere Werke mit anderen teilen, muss neu überdacht werden. Kultur basiert auf dem, was andere vor uns gestaltet haben, das was als „Public Domain“ oder als Wissensallmende bezeichnet wird. Doch dieser Fundus an Kulturgütern der Allgemeinheit will auch gespeist werden.

Wenn Sie ein Foto machen, ist dieses automatisch urheberrechtlich geschützt, aber dadurch wird auch eine Nutzung durch andere verhindert. Da eine lebendige Kultur weitgehend davon lebt, dass existierende Werke verarbeitet werden, möchten vor allem viele Netzaktive eine weniger restriktive Lizenz für ihre Werke verwenden. Solch eine Lizenz erlaubt beispielsweise einen ausschließlich privaten Gebrauch oder stellt die Bedin-

Abb. 1, 2 und 3 – Bildbotschaften als politische Statements im Netz.





Ein Bild ist schnell gemacht – Und mit ihm oft ungewollt auch Zeit und Ort.

gung, dass man nur davon profitieren kann, wenn man bereit ist auch Userinnen und User am Ergebnis zu beteiligen. Dies muss jedoch explizit klar gemacht werden, indem das Werk mit der entsprechenden Lizenz markiert wird. Um diesen Prozess zu vereinfachen gibt es die sogenannten Creative-Commons-Lizenzen (CC-Lizenzen). Dies ist ein Baukastenprinzip, in dem man sich die eigene Lizenz selbst zusammenstellen kann.

FOTOGRAFIE UND ÜBERWACHUNG

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Das ist sogar richtiger, als das Sprichwort ursprünglich intendierte, hat es im Zeitalter der digitalen Bilder noch eine weitere Bedeutungsebene erhalten: Ein digitales Bild beinhaltet nicht nur offensichtliche Informationen, sondern auch sogenannte „Metadaten“. Darin speichern die meisten Kameras und Programme viele Informationen über das Bild ab. Und diese Daten können, besonders in Verbindung mit anderen Informationen, sehr viel preisgeben. Die verwendete Brennweite mag vielleicht nur für Fotoexperten interessant sein, das

Datum, der Ort (in Form von GPS-Positionsdaten) und der Kameratyp stellen da schon sensiblere Informationen dar. Über die Gesamtheit der in den Metadaten gespeicherten Informationen lassen sich auch andere Bilder mit den gleichen Informationen erkennen. Haben Sie Ihr anonymes Profilbild für das Flirting-Portal in der gleichen Fotosession gemacht wie Ihr offizielles Foto, das Sie überall mit Ihrem Namen verwenden? Wer die Metadaten vergleicht, wird sehen, dass diese Bilder zusammen gehören. So wird Ihr Foto de-anonymisiert. Auf diese Weise wird durch die Verknüpfung von Daten weitaus mehr Information frei als den meisten Menschen bewusst ist.

Der Zugriff auf diese Daten ist leider häufig nicht so einfach und so gelangt mit einem harmlosen Bild von einem Straßenmusikanten auch die Information ins Netz, zu welcher Zeit und an welchem Ort sich die fotografierte wie auch die fotografierende Person aufgehalten hat.

Ein Liebespaar in Paris läuft an der Seine entlang. Taufersch ist ihre Zuneigung, sie haben noch niemandem davon erzählt, genießen den Moment, in dem es noch ihr Geheimnis ist. Eine romantische Fantasie, die leider heute nicht mehr der Realität entspricht, denn das Paar wäre sicherlich mehrfach auf seinem Weg fotografiert worden. Auf den Urlaubsfotos anderer Menschen aufzutauchen ist nicht ungewöhnlich. Solche Bilder landen immer häufiger im Internet. Die Gesichtserkennung ist bereits heute auf einem Entwicklungsstand, durch die sie auch Menschen im Hintergrund hervorragend erkennen und zuordnen lassen. Derzeit ist diese Technologie noch umstritten und große Konzerne wie FACEBOOK und GOOGLE sind nach

starker Kritik zunächst noch vorsichtig im Einsatz solcher Software. Doch nach den neuesten Enthüllungen aus Snowdens Fundus macht die NSA schon kräftig Gebrauch davon. Da ist es nur eine Frage der Zeit, bis andere nachziehen.

Und so könnte unser Paar auf dem Foto dieser Seite schneller als ihm lieb ist in den FACEBOOK-Timelines ihrer Freunde – oder Feinde – auftauchen. Einen kurzen Entwicklungsschritt weiter gedacht kommt einiges auf uns zu, wenn mehr und mehr Menschen eine GOOGLE-Brille tragen. Diese richtet bald ständig eine Kamera auf die Umgebung und überträgt die Bilder zum GOOGLE-Server. Ob es den gefilmten „Objekten“ recht ist von GOOGLE erfasst zu werden, spielt dabei offensichtlich eine untergeordnete Rolle.

SPUREN IM NETZ

Spätestens jetzt wird es Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, wie man mit Bildern der eigenen Person wie auch anderer Menschen umgehen möchte. Besonders auf FACEBOOK veröffentlichen viele Menschen völlig unüberlegt alle möglichen Fotos ihrer Freunde. Ob diese damit einverstanden sind, fragen sich nur wenige. Die Funktion der Gesichtserkennung, die bisher noch nicht zum Einsatz kommt, übernehmen hier netterweise gleich die Nutzerinnen selber, die ihre Mitmenschen auf Fotos „taggen“, also markieren, und mit der FACEBOOK-Identität verknüpfen. Daraus lassen sich eine Menge Informationen ableiten. Vielleicht sollte nicht alle Welt erfahren, dass ich gerade Urlaub mache und die Wohnung entsprechend unbewohnt ist. Und was könnte die eifersüchtige Exfreundin aus diesen Informationen alles an wahren und falschen Informationen herauslesen? Glauben Sie nicht, dass die Algorithmen der NSA weniger fehleranfällig wären!

Kein Problem, wenn ich die Bilder über WHATSAPP teile? Leider doch. Denn ich veröffentliche sie zwar nicht in aller Welt, aber die amerikanische Firma (WHATSAPP gehört auch zu FACEBOOK) bekommt alle Daten und sie teilt sie auch gerne mit Autoritäten und Geheimdiensten. Und selbst wenn sie das nicht täten: WHATSAPP überträgt unverschlüsselt und ist daher leichter abzuhören als eine Postkarte mitzulesen.

Ähnlich verhält es sich mit auch mit INSTAGRAM und SNAPCHAT. Letzteres basiert zwar auf der Idee, dass die Bilder schnell wieder gelöscht werden, doch das ist ein nur schwer einlösbares Versprechen des Netzwerkanbieters. Bereits gelöschte Fotos können wiederhergestellt und Fotos ohne Download-Option ganz einfach als Screenshot gespeichert werden. Wer ein Foto ins Internet stellt, sollte sich im Klaren darüber sein, dass es sich nicht so einfach wieder aus dem Netz entfernen lässt.

Manche Geräte bieten an, die aufgenommenen Bilder direkt über „die Cloud“ zu synchronisieren. Die Bilder werden sofort gesichert und sind bei Beschädigung der Kamera nicht verloren. Viele bedenken dabei allerdings nicht, dass sich diese Cloud-Dienste meist umfassende Rechte an den Bildern und den dazugehörigen Informationen einräumen. Da es sich bei den Fotos nicht immer um



Selbst im einsamen Park ist man nicht mehr privat.



Im Zeitalter der totalen Fotografierbarkeit – viele Urlaubsbilder landen im Netz.

BAUKASTEN CREATIVE COMMONS



BY - Von wem ist das Werk? Jede normale CC-Lizenz beinhaltet dieses Merkmal. Es besagt, dass man den Originalautor nennen muss.



SA – Steht für „Share Alike“. Wenn Sie dieses Werk verwenden, dürfen Sie das Ergebnis nur dann veröffentlichen, wenn Sie es unter dieselbe Lizenz stellen wie das Original. Auch, wenn Sie nur einen Ausschnitt des Werkes für eine eigene Collage verwenden.



NC – Non Commercial. Das Werk darf nur zu nichtkommerziellen Zwecken verwendet werden. Achtung! Nichtkommerziell wird juristisch wesentlich enger interpretiert, als allgemein angenommen. Wenn Sie eine Ausbeutung Ihres Werkes durch große Firmen vermeiden wollen, erfüllt das Merkmal SA diesen Wunsch meist besser.



ND – „No Derivates“: Sie dürfen dieses Werk nicht verändern. Auch das Beschneiden eines Fotos oder die Kombination mit Musik ist bereits eine Veränderung. Machen Sie von dieser Option nur selten Gebrauch.

Davon unberührt gibt es die un kombinierbare Lizenz:



CCO: Verzicht auf jegliche Form des Copyrights. Das Werk geht direkt über in die „Public Domain“, also in den Teil der Kulturgüter, die allen gehören und von allen genutzt werden dürfen.

Kombinieren Sie diese Attribute zu Ihrer eigenen Lizenz:



CC-BY-SA: Sie dürfen das Werk verwenden und verändern und wiederveröffentlichen, solange Sie Autorin/Autor des Originals nennen und es ebenfalls unter einer CC-BY-SA-Lizenz veröffentlichen. Damit stellen Sie sicher, dass Ihr Werk weiterhin frei bleibt und nicht von anderen einseitig ausgebeutet werden kann.

CC-BY-NC: In diesem Fall muss die Quelle genannt werden und das Werk darf nicht zu kommerziellen Zwecken verwendet werden. Sollte jemand Ihr Bild zu nichtkommerziellen Zwecken verwenden, kann es allerdings unter eine andere Lizenz gestellt werden, zum Beispiel unter eine ND-Lizenz. Das bedeutet, dass Sie anderen Rechte an Ihrem Werk einräumen, die diese jedoch nicht weitergeben müssen.

CC-BY-NC-SA: Dieses Werk darf verwendet werden, wenn die Quelle genannt, es nicht kommerziell genutzt und unter der gleichen Lizenz veröffentlicht wird. Eine sehr unfreie Lizenz, denn Sie verpflichten sich dazu, auch das Folgewerk unter dieselbe restriktive Lizenz zu stellen. Werke unter dieser Lizenz können nicht kombiniert werden mit Werken, die beispielsweise unter einer CC-BY-SA-Lizenz stehen, da Sie in beiden Fällen verpflichtet sind, dieselbe Lizenz zu verwenden, wie das Ursprungswerk.

„Selfies“ handelt, sondern meist auch andere Menschen auf diesen Bildern zu sehen sind, ist es äußerst problematisch, Cloud-Dienste zu verwenden: Die Bilder werden mit Metadaten übermittelt und die Mitmenschen haben keine Möglichkeit zum Widerspruch.

LINKS MIT HINWEISEN ZUM UMGANG MIT FOTOS IM NETZ
www.naturfreundejugend.de/service/downloads/doit/338/Rechtliche_Hinweise_fuer_den_Umgang_mit_Bildern.pdf
www.evangelische-Jugend.de/fileadmin/user_upload/aej/Die_aej/Downloads/Recht/13_02_28_Der_richtige_Umgang_mit_Bildern.pdf

AUTORIN LEENA SIMON

ist Netzphilosophin und beschäftigt sich mit „digitaler Mündigkeit“. Sie arbeitet für das Software-Startup Commons Machinery und den Datenschutz- und Bürgerrechtsverein Digitalcourage
www.leena.de,
www.digitalcourage.de,
www.commonsmachinery.se